

Tag 12
Post aus Spekulationen



Post aus Spekulationen

S. Shahi + *Fu.*

„Immer dieser verdammte Zimt! Und all dieses Sternanis, da muss man doch kotzen! Und wenn mir noch ein einziger Wichtel mit Nelken um die Ecke kommt, dann gehe ich solange ins Kühlhaus, bis meine Nase zu taub ist, um etwas zu riechen!“ Wie zur Bestätigung seiner Worte stapfte Cinammon einmal auf und sah bockig in den Raum. Er konnte den Geruch von all diesen Gewürzen nicht ausstehen; hatte er noch nie gekonnt. Aber sein Vater hatte ihm von Anfang an gesagt, dass er, wie alle anderen Wichtel auch, in die Weihnachtsfabrik gehen muss. Und bei Cinammons Pech ist er natürlich in der Spekulationen-Abteilung gelandet. Dabei mochte er keine Spekulationen und allein von dem Geruch der Gewürzmischung wurde ihm schon übel. Aber wer einmal in der Spekulationenfabrik war, kam da nicht mehr raus.

Cinammon raffte sich wieder auf und ging an die Arbeit. Das Rezept für die ihm unverständlicherweise beliebten Weihnachtskekse, kannte er schon auswendig seitdem er denken konnte. Vermutlich hatte

seine Mutter es ihm beigebracht, noch bevor er seinen eigenen Namen kannte. Zunächst Butter und Zucker verrühren, dann Eier, Mehl und Backpulver einrühren und zum Schluss das unverkennbare Spekulatiusgewürz einarbeiten. Diesen letzten Schritt hasste Cinammon, denn er fand, er versauerte den gesamten Teig. Seine Kollegen dachten da leider anders.

Er hörte sie oft genug tuscheln, wenn er an ihnen vorbeiging. Sie fanden ihn seltsam, weil er keine Spekulatius mochte. Und sie waren neidisch, denn bei dem Chef war er auf jeden Fall am beliebtesten. Immerhin war er der einzige Wichtel, der Nichts vom Teig naschte!

„Achtung, Cinammon kommt!“, hörte er die anderen oft sagen. Oder „Hast du es schon mitbekommen? Der mag keine Spekulatius.“ Die Reaktion des anderen ist dann meistens „Das kann doch nicht wahr sein! Und so einer arbeitet hier!“

Cinammon hatte sich schon oft genug gefragt, was er hier eigentlich noch machte. Ihn verband Nichts mit dieser Fabrik und nicht mal das Essen war besonders gut, denn in den meisten Fällen war es für ihn definitiv zu stark mit Zimt gewürzt. Das seine Name übersetzt „Zimt“ bedeutete, war wohl auf den Humor des Schicksals zurückzuführen.

Und dennoch kam er nicht von der Fabrik weg. Er wurde in diese Abteilung eingeteilt und wenn er sie verließ, würde er als Verräter und Zweifler an ihrer Regierung gelten und nirgendwo anders mehr aufgenommen werden. Dass ihre Regierung jedes Jahr wahllos mithilfe von Losen zusammengestellt wurde, schien niemand der anderen seltsam zu finden. Es hieß dann immer, die Spekulatius haben gewählt, denn nur wenn dieses Wort auf seinem Los hatte, wurde in die Regierung aufgenommen. Und darum stand Cinammon immer noch jeden Morgen um halb sieben vor der Tür und wartete, bis man ihm seine heutigen Aufgaben auftrug. Wenn er Glück hatte, durfte er zu dem Paketdienst. Da musste er lediglich die fertig verpackten Kekse in Kartons legen und diese verschließen. Anschließend wurden sie nach draußen in die weite Welt geschickt, denn scheinbar mochten alle Spekulatius. Naja, alle außer Cinammon. Es war wohl der einzige Raum in der gesamten Fabrik, der nicht ganz so intensiv nach Nelken und Kardamom roch. Aber oft genug hatte er das Pech beim Ausrollen des Teiges eingeteilt zu sein. Danach stanken seine Hände noch tagelang!

Als er sich an diesem Tag nach getaner Arbeit in der Mensa seinen Milchreis mit Zimt und Sternanis abholte, seufzte er innerlich auf. War es wirklich so schwer, etwas ohne Weihnachtsgewürze zu kochen?

Aber er wollte nicht nachfragen, ob er etwas anderes bekam. Das hatte er einmal getan und dieses Erlebnis würde er so schnell nicht vergessen. Ganz höflich hatte er sich erkundigt, ob man ihm eventuell Crepes ohne Zimt und Zucker geben können, aber der Wichtel hatte ihn daraufhin nur seltsam angesehen und nach dem Küchenchef gerufen. „Aber, aber du sagst, du möchtest keinen Zimt? Sag mal, bist du noch ganz bei Trost? Ohne Zimt schmecken diese Teigkekse doch wie ein Stück Schwamm! Die schmecken nach Nichts! Es ist eine Schande keinen Zimt zu wollen! Wenn mir jetzt schon die Wichtel damit ankommen, dass sie keinen Zimt möchten, wie soll das dann in ein paar Jahren aussehen? Immer mehr extra Würstchen oder wie?“, hatte er ihn gefragt. Cinammon hatte zu Boden geblickt, denn der Chefkoch konnte nicht leise sprechen, weshalb ihn alle anderen ansahen und er konnte ihre Gedanken förmlich lesen. „Was will der denn jetzt schon wieder für Extras?“, „Ob das überhaupt ein echter Wichtel ist, wenn der keinen Zimt mag?“, „Der ist doch eh nicht ganz normal im Kopf!“ Und er wollte nicht, dass die anderen ihn so sahen, deshalb setzte er nochmal an: „Ähm, also ich meinte das eher so, dass...“ Der Koch unterbrach ihn: „Naad! Du bist jetzt still! Ich mache keinen Ausnahmen, sonst kommt hier bald eine Horde Wichtel rein und verlangt, dass ich ohne Zucker backe, weil sie davon so viel zunehmen würden. Oder noch besser: Die wollen dann noch, dass ich doch gleich ganz vegan koche! Ne, ne, ne, das lassen wir mal lieber. Also iss gefälligst deinen Crepe mit Zimt oder iss ihn halt nicht. Aber dass du ihn mir dann richtig entsorgst. Letztens hat eine Gruppe Halbwüchsiger mir die gesamte Decke mit Reibekuchen vollgeklebt und so etwas geht einfach gar nicht!“ Der Koch hatte dann noch weitergeschimpft, aber Cinammon hatte sich nur seinen Teller geschnappt und war so schnell es geht ans andere Ende der Kantine geflüchtet. Trotzdem hatte er all die Blicke gespürt. Links neben sich hatte er ein flüstern gehört: „Und wofür jetzt das ganze Theater? Er ist ihn doch jetzt auch mit Zimt! Der wollte vermutlich doch sowieso nur Aufmerksamkeit!“

Von daher gab er sich auch heute mit dem Milchreis zufrieden und sagte Nichts. Er wollte keine Erinnerungen wieder hervorbeschwören. Manchmal machte es ihn selber fertig, dass er keine

Spekulatius mochte. Es war, wie als würde allein diese Tatsache ihn unumstößlich zum Außenseiter machen und er konnte sich nicht dagegen wehren. Als er jünger war, da hatte es ihn noch nicht sonderlich interessiert, denn er hatte kaum Zeit genug, es mitzubekommen. Er war draußen gewesen, hatte gespielt und niemand hatte ihn schief angeguckt, wenn er Spekulatius ablehnte.

Aber diese Zeiten waren vorbei und mittlerweile fragte er sich selber, warum er nicht einfach so sein könnte, wie die anderen. Warum er nicht einfach diese Spekulatiuskekse mögen konnte. Manchmal fragte er sich, ob er vielleicht falsch war, wie er war, ob er vielleicht in der falschen Welt war und vor allem, ob es für immer so bleiben wird. Denn der momentane Stand lautete, dass er das einzige Wesen auf dieser gottverdammten Welt war, dass keine Spekulatius mochte. Und er wollte nicht, dass es so blieb. Er wollte etwas in seinem Leben verändern.

Und da kam ihm plötzlich ein Gedanke. So wild und undenkbar, dass ihm ganz kribbelig wurde. So unmöglich und befreiend zugleich, dass er seine Hände nicht stillhalten konnte. Und der Gedanke blieb, wurde intensiver und Cinamon konnte selbst kaum fassen, was er da eigentlich dachte. Aber irgendwie fühlte es sich gut an. Es war ein andersartiges Gefühl, er kannte es bisher noch nicht, aber es fühlte sich gut an, so richtig gut.

Simon freute sich auf Weihnachten. Er freute sich jedes Jahr fast noch mehr darauf als im letzten Jahr. Er durfte dann seiner Mutter immer beim Backen helfen, ganz viel Teig naschen, lange wach bleiben und so unglaublich viele Kekse essen, dass er sie selbst kaum zählen konnte. Das alles fühlte sich immer wie ein langer Countdown an. Mit dem Beginn der Weihnachtszeit, startete auch der Countdown und am Heilig Abend kam dann der große Höhepunkt, die Bescherung. Er liebte es einfach.

Über die Feiertage kam dann auch immer seine Oma. Dann setzten sie sich alle zusammen vor dem Kamin und zwischen ihnen stand der Keksteller und Oma erzählte dann ganz viel, weil ihre Freundinnen alles Klatschtanten waren und ihr so viel erzählten und sie das auch irgendwo loswerden möchte. Simon wusste nicht, was „Klatschtanten“ waren, aber er mochte die Geschichten seiner Oma. Und noch lieber mochte er es, wenn er dabei die Zimtsterne futtern durfte, die er und seine Mutter immer am 23. Dezember backten. Würden sie sie früher backen, wären am heiligen Abend keine mehr übrig, denn Simon konnte davon wirklich Unmengen verdrücken.

Nur von den Spekulatius ließ er lieber seine Finger. Die mochte er nicht so gerne und wenn es nach ihm ginge, müssten auch keine davon auf den Teller, aber sein Vater aß sie gerne und seine Mutter auch. Und seine Oma sowieso, aber die war die meiste Zeit damit beschäftigt, ihnen zu erzählen wie sie sich mit Margarete unterhalten hatte, die von Luise erfahren hatte, dass Gertruds Nachbarin beim Friseur war und dort doch tatsächlich Manfred getroffen hat, der ihn erzählt hat, dass die Hilde im Lotto gewonnen hatte.

Simon kam bei den ganzen Namen manchmal nicht hinterher, aber er aß dann einfach immer noch einen Keks und tat so, als würde er alles verstehen, was sein Oma so von sich gab.

So war Simon auch an diesem Tag schon voller Vorfreude, als es klingelte und seine Oma vor der Tür stand. „Oh, mein kleiner Simon, bist du aber groß geworden! Lass dich mal drücken.“ Strahlend warf sich Simon in die Arme seiner Großmutter. Auch seine Mutter kam nun rein, im Schlepptau seinen Vater, und alle begrüßten sich herzlich. Als sich die älteren Richtung Wohnzimmer bewegten, lief Simon schnell in die Küche, um die Kekse zu holen. Heimlich schnappt er sich schon mal einen Zimtstern und nahm dann den Teller hoch. Erst da fiel ihm auf, dass noch keine Spekulatius auf dem Teller standen. Einen Moment dachte er darüber nach, sie einfach wegzulassen, immerhin sorgten sie dafür, dass manchmal auch die anderen Kekse etwas nach Spekulatius schmeckten, was ihm nicht gefiel, aber dann schnappte er sich doch noch eine Packung, denn er wusste, wie gerne die anderen sie aßen.

Anfangs hielt er sich mit der einen Hand die Nase zu und probierte die Packung zu öffnen, doch da er das nicht schaffte nutzte er dann doch beide Hände. Die Tüte riss auf und ein Schwall Zimt-Nelken-Duft stieg auf. Simon versuchte ganz flach zu atmen, denn der Geruch war ihm definitiv zu intensiv. Jetzt hielt er sich doch die Nase zu und schüttet vorsichtig ein paar Kekse aus der Packung auf den Teller. Er stellte die Packung wieder zurück und wagte es wieder normal zu atmen. Es lag immer noch der typische Spekulatiusgeruch in der Luft, aber er verflieg recht schnell. Erneut hob er den Teller an und ging los in Richtung Wohnzimmer. Da sah er plötzlich eine Bewegung auf dem Teller und hielt

inne. Zwischen all den Spekulatiuskekzen lag eine kleine, gekrümmte Gestalt. Verwirrt stellte Simon den Teller ab und sah sich die Gestalt genauer an. Es sah aus, als läge ein kleiner Mensch dort, aber irgendwie sah er seltsam aus. Die Kleidung wirkte wie aus einer anderen Welt und einer rote Zipfelmütze bedeckte seinen Kopf. Simon rückte mit dem Kopf ein wenig näher und der Wichtel sah ihn mit großen Augen an. „Äh, ähm, also,...“, stotterte die kleine Gestalt und Simon starrte ihn weiter an. „Wer oder was bist du?“, hauchte er. „Ich bin Cinammon aus Spekulationen und ich finde es echt toll, mich mit dir zu unterhalten, aber könntest du mich bitte erst mal aus diesen Spekulatius befreien. Du musst wissen, mir wird schlecht, wenn ich zu lange den Geruch von diesen Keksen in der Nase habe, von daher würde ich hier jetzt gerne raus.“ Wie ferngesteuert hob Simon ihn hoch. Sein Blick klebte immer noch an der Mütze. „Spekulationen? Mütze?“ „Spekulationen ist dort, wo all die Spekulatius herkommen. Und ich bin ein Wichtel, das sieht man doch!“ Simon nickte. Ja, das sah man tatsächlich. „Und du magst keine Spekulatius?“ Simon konnte sich nicht vorstellen, dass noch jemand diese Kekse nicht mochte, denn hier war er der einzige und das ließen ihn seine Mitschüler gerade bei der Weihnachtsfeier auch gerne wissen. Cinammon zögerte einen Moment, schien etwas in Gedanken abzuwiegen, fasste Mut und nickte dann. Simon strahlte ihn an. „Perfekt! Ich nämlich auch nicht!“

Für alle, die, anders als Simon und Cinnamon, Spekulatius auch so gerne essen wie wir, ist folgendes Rezept in der Weihnachtszeit ein Muss!

Zutaten

110g weiche Butter

120 Zucker

1 Ei

1 Prise Salz

250g Mehl (Weizen- oder Dinkelmehl Type 1050)

1 TL Backpulver

50g gemahlene Haselnüsse/Mandeln

1 Bio-Zitrone

5g Spekulatius-Gewürz*

1. Zunächst die gemahlene Haselnüsse/Mandeln in einer Pfanne anrösten.
2. Dann die Butter mit dem Zucker und dem Ei cremig rühren. Anschließend die Schale der Zitrone mithilfe einer Reibe abhobeln und mit den restlichen Zutaten zu der Butter-Zucker-Mischung geben. Den Teig solange kneten bis er glatt und geschmeidig geworden ist. Zu einer Kugel geformt sollte der Teig danach für etwa eine Stunde in den Kühlschrank gestellt werden.
3. Ist die Wartezeit vorbei, kann der Teig auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche etwa 5mm dick ausgerollt werden. Anschließend können die verschiedensten Keksausstecher genutzt werden, denn ihr könnt selbst entscheiden, wie eure Spekulatius nachher aussehen sollen.
4. Die Kekse auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und anschließend bei 180°C Ober-/Unterhitze bzw. bei 160°C Umluft für ca. 10min backen.

Tipp

Wem die Spekulatius so zu schlicht sind, der kann die Kekse vor dem Backen mit einer Gabel einstechen, mit Milch bestreichen und mit ein paar Mandelblättchen oder gehackten Haselnüsse dekorieren.

*Die Gewürzmischung für Spekulatius findet man zwar in den meisten Supermärkten, doch man kann sie auch ganz leicht selber herstellen. Dazu 2 TL Zimt, ¼ TL gemahlener Ingwer/Kardamon, ¼ TL gemahlene Nelken, ¼ TL gemahlene Muskatnuss und ¼ TL Salz vermischen.